

unseren Freunden

**Mitteilungen für die Freunde und Förderer
der Weltkinderdörfer der »Schwestern Maria«
Schulen und Wohnheime für Slum- und Strassenkinder
Ottikerstrasse 55 · 8006 Zürich**

*Liebe Freunde unserer Heimkinder in Asien,
Lateinamerika und Afrika*

Haben Sie auch gute Vorsätze für das neue Jahr gefasst? Möchten Sie vielleicht weniger arbeiten und mehr Zeit mit der Familie und Freunden verbringen? Wenn Sie diese Zeilen lesen, sind manche der guten Vorsätze schon umgesetzt, andere aber leider auch längst vergessen. Der Alltag nimmt uns gefangen und die Gewohnheiten sind manchmal beharrlicher als gehofft.

Aber es gibt auch gute Gewohnheiten, die wirklich nicht lästig sind. Wenn ich da an Sie, unsere treuen Spender denke, dann darf ich Sie an dieser Stelle einmal ausdrücklich loben. Für viele von Ihnen ist es eine gute Gewohnheit, uns einmal oder sogar mehrmals im Jahr zu unterstützen. In manchen Fällen sind es schon mehr als 40 Jahre, in denen Sie treu und grosszügig an unserer Seite stehen. Vormalig haben Sie sich entschieden, die Schützlinge der Schwestern Maria zu bedenken und ich bin Ihnen von Herzen dafür dankbar. Denn nur gemeinsam können wir etwas im Leben unserer Schützlinge zum Guten verändern.



Im Werkunterricht fertigen die Mädchen in Brasilien niedliche Püppchen an, die sie dann auch auf dem lokalen Basar zum Verkauf anbieten.



„Essen auf dem Tisch“ – die Jungen in Honduras freut's.

Unser Gründer, der Armenpater Aloysius Schwartz, antwortete auf die Frage, was es braucht, um armen Menschen wirklich zu helfen: „Food on the table and money on the bank“ (Essen auf dem Tisch und Geld auf der Bank). Dort, wo man sein Essen teilt, wo die Armen und Hungrigen satt werden, entsteht Vertrauen und Hoffnung. Wenn dann das Geld auch noch reicht, um eine gute Schule und Lehrwerkstätten einrichten zu können, dann kann er gelingen: der Kampf gegen die Armut. Aber weniger global oder weltweit betrachtet, sondern in dem einzelnen Menschen unseren Nächsten zu sehen, auch wenn er oder sie auf einem anderen Kontinent leben.

Wir hoffen auf ein Jahr 2024, in welchem es Ihnen zur Gewohnheit wird, uns beizustehen. Sie geben damit unseren Schützlingen die Chance auf ein Leben ohne das Elend der Armut. Sicher ist das einer der besten Vorsätze, den Sie für dieses Jahr fassen können. Sind Sie dabei?

*In tiefer Dankbarkeit verbunden,
Ihre*

*Schwester Elena Belarmino
und alle »Schwestern Maria«*

Leuchtende Augen beim Weihnachtsfest

Die Weihnachtsfeier ist in den Heimstätten immer mit vielen Vorbereitungen verbunden. Bereits Wochen vorher besorgen die Schwestern die Geschenke für ihre Schützlinge. Gemeinsam werden die Räume dekoriert und mancher selbst gebastelte Stern oder Engel findet hier seinen Platz. Wenn das Krippenspiel geprobt und das köstliche Festessen zubereitet ist, kann die Feier endlich beginnen.

Und wieder einmal hat sich alle Mühe gelohnt. Die Mädchen und Knaben strahlen um die Wette,

während sie die Geschenke entgegennehmen. Schuhe, Rucksäcke und Süßigkeiten werden ausgepackt und voller Freude begutachtet. Nachdem sich alle in der grossen Turnhalle versammelt haben, untermalt das gemeinsame Musizieren die festliche Stimmung. An diesem Abend gehen die Schwestern und ihre Schützlinge voller Dankbarkeit und Freude zu Bett. Es war ein gelungener Tag und die Heranwachsenden spüren, wie wertvoll und geliebt sie sind.



Inzwischen ist die Weihnachtsdekoration verschwunden, die Geschenke werden täglich genutzt und von den Leckereien ist wohl kaum noch etwas übrig. Was aber geblieben ist: die dankbaren und leuchtenden Augen der Schützlinge, wenn sie sich an das Weihnachtsfest erinnern. Danke, dass Sie dies möglich machen.



Hier kann ich mich ganz auf das Lernen konzentrieren

Die 12-jährige Merriam wuchs in der Gemeinde Dalaguete auf den Philippinen auf. Ihre Kindheit war von harter Arbeit, Gewalt und Armut geprägt. Sie berichtet:



Hier erfährt Merriam (Mitte), dass sie bei den Schwestern Maria aufgenommen wird.

Wir hatten kaum Geld, um uns das Nötigste zu kaufen. Damit wir überleben konnten, arbeiteten meine Eltern hart auf dem Feld. In den Zeiten, wo wir nichts zu essen hatten, gingen wir Kinder nicht zur Schule. Denn wir mussten unseren Eltern auf dem Feld oder zu Hause helfen, oder uns um die jüngeren Geschwister kümmern. Natürlich verpasste ich dadurch viel vom Unterricht. Meine Lehrerin tadelte mich oft, weil ich in der dritten Klasse noch immer Schwierigkeiten mit dem Lesen, Schreiben und Rechnen hatte. Mir blieb aber nichts anderes übrig, als meiner Familie zu helfen. Jeder von uns musste seinen Teil dazu beitragen.

Meine Eltern stritten sich damals oft, weil sie wenig Geld für Essen hatten. Dann betrank sich mein Vater und ich fürchtete mich sehr vor ihm. Jeden Tag erlebte ich Gewalt zu Hause, wenn der Rausch meinen Vater wieder einmal unberechenbar machte. Zweimal schlug er meine Mutter so sehr, dass er dafür ins Gefängnis kam. Danach veränderte er sich glücklicherweise zum Besseren.

Gerade als wir dachten, dass wir trotz der Armut nun ein friedliches Leben beginnen könnten, traf der Taifun Odette auf unsere Stadt. Er zerstörte unser Zuhause und so standen wir mit einem Mal heimatlos auf der Strasse. Glücklicherweise konnten wir in der ersten Zeit bei Freunden unterkommen. Dann schafften meine Eltern es, eine kleine Hütte zu bauen, damit wir unseren Freunden nicht weiter zur Last fallen.

Die Armut und die vielen Rückschläge führten mich zu der Entscheidung, mich bei den Schwestern Maria um einen Platz zu bewerben. Zwei meiner Klassenkameraden hatten mir von dieser weiterführenden Schule erzählt. Mit dem Einverständnis meiner Eltern legte ich die Prüfung ab und war überrascht, als ich diese bestand. Dass ich es an diesen besonderen Ort geschafft habe, gibt mir neuen Mut und ich tue alles für einen guten Abschluss.

Ich bin sehr dankbar, dass ich hier genug zu essen bekomme und lernen darf. Auch die tollen Geschenke, die wir im August erhalten, schätze ich sehr. An Festtagen gibt es Kuchen oder Eis und das ist etwas ganz Besonderes für mich. Die anderen Mädchen und auch die Schwestern sind wirklich nett und herzlich. Ich liebe es, hier zu sein, denn nun kann ich mich ganz auf das Lernen konzentrieren – ohne Gewalt zu erleben oder die Sorgen, wie ich den nächsten Tag überstehen werde. Die Lehrer haben Geduld und Verständnis und sind mir ein grosses Vorbild.

Dank der wunderbaren Hilfe, die ich bei den Schwestern Maria erfahren darf, blicke ich heute mit Hoffnung in die Zukunft. So ist es mein grosser Wunsch, später einmal Krankenschwester zu werden. Dann kann ich meiner Familie und anderen Menschen helfen. Besonders denjenigen, die wie wir am Rande der Gesellschaft leben und sich keinen Arzt leisten können.

Willkommen in der Girlstown Talisay

Die im Jahre 1990 gegründete Heimstätte liegt auf der Insel Cebu auf den Philippinen. 2142 Mädchen sind hier momentan zu Hause und dürfen die weiterführende Schule besuchen. Neben den Schwestern gibt es weitere Menschen, die ihre Zeit in der Heimstätte dem Dienst für die Armen widmen: 74 Lehrer und 77 Angestellte. Sie alle verbindet das Ziel, den Mädchen eine bessere Zukunft zu ermöglichen.



Nun kann es endlich losgehen – mit dem tollen Rucksack begrüsst Schwester Elena die aufgeregte Merriam an ihrem ersten Schultag in der *Girlstown Talisay*.

Sorgen um Morgen?! 1.200 neue Schützlinge sind da

In diesen Tagen ist es wieder so weit: Etwa 1200 neue Mädchen und Knaben finden in den Schulen in Guatemala, Honduras, Brasilien und Tansania ihr neues Zuhause. Was für die Schützlinge eine positive Kehrtwende bedeutet, birgt für die Schwestern eine Zeit voller neuer Herausforderungen.

Denn die Schlafräume müssen auf Vordermann gebracht werden, manche Matratzen sind am Ende, viele der Decken weisen Löcher auf. Haben diese doch oft schon einige Generationen von Schülern erlebt und müssen nun durch neue ersetzt werden.

Weil die Kinder aus ärmsten Verhältnissen stammen, ist für sie die Einkleidung mit Schuluniform, Sportdress und Freizeitkleidung etwas ganz Besonderes. Stellen Sie sich vor, wie sie sich fühlen, wenn sie dann plötzlich auch noch zur Schuhanprobe gebeten werden. Und am Ende des Tages haben sie



auch noch einen Schulrucksack mit Büchern, Heften, Stiften und manchem anderen erhalten.

Doch das alles muss im Vorfeld beschafft und bezahlt werden. Dabei wird die Kleidung, werden die Rucksäcke zumeist von den älteren Schützlingen in den Lehrwerkstätten selbst genäht. Schuhe, Bücher und Schulmaterial müssen bestellt werden. Und es muss alles in ausreichender Anzahl vorhanden sein.

Damit haben die Schwestern in den jeweiligen Schulen einige zusätzliche Aufgaben. Vor allem die sogenannte „Marketing-Sister“ kümmert sich um den gesamten Einkauf, hat aber aus unserem Verständnis einen ungewöhnlichen Titel.

Und dann kommt der spannende Moment. Wie viele der ausgewählten Mädchen und Knaben stehen dann wirklich vor dem Schultor? In früheren Jahren waren es etwa 10 bis 15 %, die den Weg nicht angetreten haben. Und so hatten die Schwestern auch für den Januar im letzten Jahr kalkuliert. Doch nach der Pandemie waren es nur ganz wenige, die nicht kamen und so schwingt auch in diesen Tagen die Sorge mit: Haben wir für jeden alles parat?

Eine „Grundausrüstung“ für jeden der Neulinge in Honduras macht etwa 82 Franken aus. Wären Sie bereit, die Sorgen der Schwestern ein wenig zum Guten zu beeinflussen und für einen oder vielleicht sogar mehrere der neuen Schützlinge diese Ausstattung zu übernehmen? Der Dank der Schwestern wäre Ihnen sicher gewiss.

Eine kurze Info für Sie

Vielleicht ist Ihnen aufgefallen, dass die Januar-Ausgabe von „unseren Freunden“ auf dünnerem Papier als sonst gedruckt wird. Das machen wir schon seit Jahren so, um zusätzliche Portokosten zu vermeiden.

Wussten Sie schon, ...

...dass die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen auf den Philippinen unter den Folgen der Corona-Pandemie leidet? Genauer gesagt unter dem damals verhängten, scheinbar nicht enden wollenen Lockdown. Im März 2020 schloss der damalige Präsident Duterte alle Schulen, Kitas, Parks und Sporthallen. Ebenso war es den Heranwachsenden nicht erlaubt, ihr Zuhause zu verlassen. Die öffentlichen Schulen auf den Philippinen waren insgesamt über zwei Jahre geschlossen.

Wenn man heute in die Klassenzimmer blickt, erkennt man deutlich die Spuren dieser schwierigen Zeit. Die Lücken im Lesen, Schreiben und Rechnen sind erheblich. Die Weltbank schätzt, dass bis zu 90 % der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren von Bildungsarmut betroffen sind. Viele der Kinder tun sich ausserdem schwer, dem Unterricht zu folgen.

Gerade in diesen schwierigen Zeiten sind die Schwestern Maria gefragt. Auch hier gilt es insbesondere bei den „Neuen“, die vorhandenen Lücken zu schliessen. Glücklicherweise unterstützen oftmals die älteren Schüler, indem sie z.B. hier und da den Neuankömmlingen Nachhilfe geben.



Aus der Post, die uns erreicht



Liebe Schwestern Maria, habe heute etwas an Sie überwiesen. Spende seit vielen Jahren kleine Beträge, die von Herzen kommen. War 1980 als junger Mann mal in Manila und auf ein paar anderen Inseln. Schönes Land – grosse Armut für die Mehrheit! Die Welt ist schlecht und korrupt und das wird noch schlimmer werden! Habe hohen Respekt für Ihre Leistungen und Menschlichkeit. Alles Gute!

Herr Bural

Sehr geehrte Schwester Elena Belarmino, lassen Sie mich auf Ihren – wie immer – freundlichen Brief antworten und mich gleichzeitig herzlich bedanken, auch wenn ich das nicht oft tue. Etwas ist mir allerdings in Ihrem Brief bitter aufgefallen: Sie vermuten, dass ich Schuhe oder eine Jacke nach dem neuesten modischen Trend zu Weihnachten verschenke. Wenn ich das könnte, würden Sie auch mehr von mir erhalten (oder auch nicht, weil dann nichts mehr übrig wäre).

Ich hoffe, Sie verstehen das und sind mir nicht gram wegen der offenen Worte. Ich grüsse Sie herzlich mit einem Dank für Ihre Arbeit und mit guten Wünschen für Sie und alle Schützlinge.

Frau Springer

Liebe Kinder in allen Teilen der Erde! Ich lese und betrachte die Bilder aufmerksam und die Freude ist gross, wenn ich sehe, wie ihr fleissig arbeitet, die Schule macht und was lernt. Es tut meinem Mann und mir gut, wenn ich sehe, dass unsere Spende gut angelegt ist. Wir werden weiterhin spenden.

Frau Weber



Kekse backen in geselliger Runde – das lieben die Mädchen. Während eine von ihnen schon den nächsten Teig zubereitet, verteilt die andere die

Portionen gleichmässig auf dem Blech. Die übrigen Mädchen beobachten und lernen. Die Kekse werden köstlich schmecken – so viel steht fest.

unseren Freunden

Nr. 122 · 26. Jahrgang · Januar 2024

Mitteilungsblatt für alle, die den Kindern in der Obhut der »Schwestern Maria« (Sisters of Mary, Hermanas de María) nahestehen, herausgegeben vom Schweizer Förderkreis. Sie erhalten diese Schrift kostenlos – als Dank für die von Ihnen geleistete Hilfe. Der Auflage ist ein Einzahlungsschein beigelegt, falls Sie etwas geben möchten. Eine Spende verpflichtet Sie zu nichts. Wir sind dankbar für jede Unterstützung zugunsten der Kinder.

Spenden: PostFinance Konto IBAN-Nr.:
CH88 0900 0000 8002 6301 5



Weltkinderdörfer der »Schwestern Maria«

Schulen und Wohnheime für Slum- und Strassenkinder

Sekretariat: Ottikerstrasse 55 · 8006 Zürich
Tel. 044 361 66 36 · www.weltkinderdoerfer.ch
info@weltkinderdoerfer.ch

Der gemeinnützige Verein wurde in der Schweiz im Jahre 1981 im Sinne von Art. 60 ff. ZGB gegründet und ist steuerbefreit. Solidarische Förderkreise sind auch in Österreich und in Deutschland ihrer mildtätigen Zielsetzung wegen als gemeinnützig anerkannt.

Etwaige Spenden sind bestimmt zum Lebensunterhalt der Kinder und Jugendlichen in unseren Einrichtungen auf den Philippinen, in Mexiko, Guatemala, Honduras, Brasilien und Tansania – sowie für Kranke und andere Bedürftige.